

Sächsische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Abendpreis monatlich 3 M. bei annähernd halbjährlich 2.50 M. ... Halle-Saale Mittwoch, 12. Sept. 1928

Der Reichskanzler rechtfertigt sich

Kampf um Rheinland und Abrüstung

Briand's Auslandsecho

Müller empfängt die Vertreter der Weltpresse
(telegraphische Meldung)
Genf, 12. September.
Reichskanzler Müller empfing am Dienstag abend im Hotel Metropole die Vertreter der internationalen Presse...

Bei der Entlohnung der Armee
Genf, 12. September.
Bei der Entlohnung der Armee, was zu seiner Vermehrung und Veränd. beigetragen habe...

Es ist gefährlich, sich von der Stimme des Auslandes
leiten zu lassen. Aber es ist nützlich und notwendig, die Stimme des Auslandes zu beachten und aus ihr zu lernen...

Wann soll die gleichen Ziele

Wann soll die gleichen Ziele
Genf, 12. September.
Wann soll die gleichen Ziele sein in erster Linie hierher kommen, um den deutschen Standpunkt zu vertreten...

über die Frage der Rheinlandräumung

über die Frage der Rheinlandräumung
Genf, 12. September.
über die Frage der Rheinlandräumung zu unterhalten, und sie einer Lösung entgegenzuführen...

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?
(Won unsezer Berliner Schriftleitung.)
Genf, 12. September.
In parlamentarischen Kreisen wird die durch die Briandrede geschaffene Lage immer noch mit harter Erregung besprochen...

vor dem Völkerbund kramm können.

vor dem Völkerbund kramm können.
Genf, 12. September.
Sie wollten überhaupt sein von seinen Leistungen. Der Völkerbund müsste dafür sorgen, daß der Glaube...

Graf Westarp zu Briand's Provokation

Graf Westarp zu Briand's Provokation
(telegraphische Meldung)
Genf, 12. September.
Graf Westarp gab gestern auf eine Anfrage des Berliner amerikanischen Vertreters des International News Service...

Am übrigen hat die französische Linkspresse

Am übrigen hat die französische Linkspresse
natürlich auch einige bellame Kritikbrüche auf Lager; sie sagt, Herr Briand habe ja nur den Weg für die Rheinlandräumung...

Das sei ein Verbrechen, das den Völkern

Das sei ein Verbrechen, das den Völkern
der ganzen Welt gegen worden sei und das der Einlösung noch bedürfe. Deutschland verkenne nicht die Schwierigkeiten.

Auf der anderen Seite solle man in Deutschland

Auf der anderen Seite solle man in Deutschland
nicht Schwierigkeiten sehen, die nicht vorhanden seien. Es sei nicht zu leugnen, daß das deutsche Volk ein Volk von 65 Millionen sei...

Am übrigen hat die französische Linkspresse

Am übrigen hat die französische Linkspresse
natürlich auch einige bellame Kritikbrüche auf Lager; sie sagt, Herr Briand habe ja nur den Weg für die Rheinlandräumung...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192809122-19/fragment/page=0001











Am Sonntag, dem 9. September 1928, verstarb plötzlich nach langem schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied

**Herr Gutsbesitzer**

# Max Lienekampf in Lettewitz.

Der Entschlafene gehörte seit dem Jahre 1924 unserem Aufsichtsrat an. Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen in genossenschaftlicher Treue bewährten Freund, der sich in uneigennütziger Weise in den Dienst unserer Sache gestellt hat.

Wir werden dem Verstorbenen ein bleibendes und dankbares Andenken bewahren.

Halle (Saale), den 10. September 1928.

Ein- und Verkaufsverein des Bauernvereins, e. G. m. b. H. zu Halle a. d. S.

Franz Walther,  
Vorsitzender des Aufsichtsrates.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute abend 11<sup>1/2</sup> Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau**

# Marie Schirmer

geb. Oberländer

im 66. Lebensjahre.

**Max Schirmer**  
**Paul Schirmer.**

Halle (Saale), den 10. September 1928  
Ernestusstraße 3.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag nachm. 2 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzniederlegung nimmt die Beerdigungs-Anstalt „Pietät“ M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

**Nachruf.**

Am 8. September verstarb nach langem schweren Leiden unser langjähriger Vertrauensmann **Herr Gutsbesitzer**

# Max Lienekampf, Lettewitz

Die Deutschnationale Volkspartei im Saalkreis verliert in ihm einen ihrer Besten, die seit der Revolution in unermüdlicher Arbeit für die deutschnationale Sache und damit für die Sache des Vaterlandes sich eingesetzt haben.

Der Erfolg der nationalen Bewegung in seinem Orte legt Zeugnis davon ab, daß dieses, sein selbstloses Einsetzen nicht vergebens gewesen ist.

**Deutschnationale Volkspartei**  
Volkverein Halle - Saalkreis.

Heute morgen nahm uns Gott der Herr nach qualvollem Leiden meinen herzenguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger-, Großvater und Bruder, einen Tag vor seinem 76. Geburtstag, den

**Amtmann**

# Gustav Wernicke

Priesdorf, den 12. Sept. 1928.

In tiefer Trauer:  
Bertha Wernicke geb. Pfeffer  
Gustav Wernicke u. Frau, Priesdorf  
Hugo Wernicke u. Frau, Natho  
und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Bitte beachten Sie**

den vom 12. September ab stattfindenden **Jubiläums-Füllfederhalter-Vorkauf**

der Firma **J. Zschibsch, große Steinstraße 82**  
Bis 20% Nachlaß.

**Todesfälle**

Die Biermann, 35 Jahre, Mühlhaußen. Beerdig. Donnerstag 10 Uhr — Friederike Krumborg geb. Gieseler, 77 Jahre, Miesfeld. Beerdig. Donnerstag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus. — Ludwig Beyer, 73 Jahre, Mühlhaußen. Beerdigung Donnerstag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus. — Wilhelmine Kampmeyer, 67 Jahre, Gochs. Beerdigung Donnerstag 2 Uhr. — Fritz Pfeiffel, 62 Jahre, Erfurt. Beerdigung Donnerstag 10<sup>1/2</sup> Uhr. — Ernst Franz, 55 Jahre, Nafta. Beerdigung Donnerstag 11 Uhr. — Kurt Götterbrandt, 80 Jahre, Holzschig. Beerdigung Donnerstag 4 Uhr. — Hilmar Geer, 71 Jahre, Altenburg. Beerdigung Donnerstag 9<sup>1/2</sup> Uhr. — Gustav Schiller, 45 Jahre, Meiningen. Beerdigung Donnerstag 12 Uhr. — Thomas Gamsell, Merzbürg. Beerdig. Donnerstag 10 Uhr. — Rudolf Schiller, Reih. Beerdigung Donnerstag 8<sup>1/2</sup> Uhr. — Helene Winterfeldt, 80 Jahre, Beerdigung Mittwoch 14 Uhr. — Karoline Wänisch geb. Gittel, 82 Jahre, Wilsdorf. Beerdigung Donnerstag 8 Uhr vom Trauerhause aus. — Elise Pfeiffer geb. Röhlig, 44 Jahre, Gelle. Beerdigung Donnerstag 8<sup>1/2</sup> Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Frieda Beller, 68 Jahre, Priesdorf. Beerdig. Donnerstag 2 Uhr.

**Statt Karten.**

Für die uns zu unserer Vermählung erzeigten Aufmerksamkeit danken wir hiermit herzlichst.

**Wilhelm Rable u. Frau**  
Friedwig geb. Deaner.

Auenpöbel, im September 1928.

**Schallplatten**

Taglicher Eingang der neuesten Schlager

Ungeschätzliche Auswahl

Ungestörte Vorführung bei

# Piano - Ritter

Sprechapparat-Spezialgeschäft  
Leipzigerstraße 73.

**Familien-Drucksachen**

liefert preiswert  
Otto Thiele  
„Mitteldeutsche Zeitung“

**WALKHALLE**

Anfang 20 Uhr  
Letzte 8 Tage!  
Der gr. Lächerlich

# millowitsch

Der schöne  
Wittem

Max und Moritz  
8 Stunden Lachen!

Sonntag, 16. Sept.  
Eröffnung  
der Revue

Tempo  
Tempo Tempo  
mit  
Spodoni Sisters!!!

**Rakete**

Das Haus der  
guten Kleinkunst

Tagtäglich  
abends 9 Uhr

# Das Klasse-Programm!

Von dem man  
spricht.

Ein Spielplan  
1. Rang!!!

Mittwoch  
Großes  
Sonderabend  
mit Preis- und  
Bezahl-Tausch

**Kaffee-Löffel**

Alpaka-Silber, echt Silber  
billigst

**Amand Weiss,**  
Halle, Steinstraßen 6

**Kunstler-Konzert.**

Schönstes Gartenlokal im Saalkreis.  
Morgen, Donnerstag,  
nachm. 4 Uhr im Park

**Auswärtige Theater**

Donnerst, 13. Sept.

**Neues Theater**  
Meiningen  
20 Uhr  
Salome

**Altes Theater**  
Weimar  
20 Uhr  
Die Kreuzer

**Schaubühne**  
Dresden  
20 Uhr  
Der große Marz

**Stadttheater**  
Magdeburg  
9<sup>1/2</sup> Uhr  
Cäcilie

**Stadttheater**  
Hildesheim  
20 Uhr  
Drei Aume

**Landestheater**  
Altenburg  
17<sup>1/2</sup> Uhr  
Die Weiberhänger

**Freibühne**  
Dresden  
20 Uhr  
Salome

**Linoleum-Reste**

Die im Laufe des Jahres übriggebliebenen Reststücke Linoleum von Neubauten, Objektlieferungen usw. haben wir übersichtlich zusammengestellt und bringen diese

# ab Donnerstag

zu Rest-Preisen zum Verkauf!

Benutzen Sie dies  
Gelegenheit! In allen  
denkbaren Größen,  
Farben und Qualitäten  
sind Stücke am Lager

**Arnold & Troitzsch**  
Halle (Saale), Gr. Ulrichstrasse 1  
Ecke Kleinschmeden

**Wratzke & Steiger** Hofflieferanten  
Juwelen - Gold - Silber

**Zurück**  
**Dr. Jaehne**

Facharzt f. Ohren-, Nasen- und  
Kehlkopfkrankheiten  
Martinsberg 14.

**Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**

1. Klasse 1.000.000,00 Mark am 19. u. 20. Okt. 1928  
2. Klasse 200.000,00 Mark am 19. u. 20. Okt. 1928

**Loose noch vorrätig.**

Staatl. Lot.-Anst. a. Saale, Halle (Saale).  
Unterstützung 22. Postk. Erfurt 20172.

**Logensaal, Albrechtstr. 6**

Montag, 17. September, abends 8 Uhr

# Konzert von Franck La Forge

Komponist und Pianist  
und  
Harrington van Hoesen  
Bariton

Gesänge v. Händel, Scarlatti, Orleg,  
H. Wolff usw. Klavierstücke v. Bach-  
Tausig, La Forge, Liszt usw.

Geheim-Folge von Albert Hoffmann

Karten 3, 2, 1, 50, 1 M. bei Heinrich Rothmann

**Prospekte**

gut, schnell u. preiswert  
Buch- u. Kunstdruckerei  
Otto Thiele, Halle-S.

**Am Riebeckplatz** **Gr. Ulrichstr. 51**

Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr in unseren beiden Theatern zugleich

# Harry Liedtke Fritz Kampers

die meistbeachteten Humoristen der deutschen Film Bühne! Die bedeutendsten Interpreten deutschen Volksthumers, um die uns die ganze Welt beneidet, in dem populärsten Volkstheater, über das sich Generationen gesund lachen:

**Robert und Bertram**

10 Akte zwerchhellerschütternder Komik und urwüchsigsten Humors nach dem berühmten gleichnamigen Lustspiel.

Das köstlichste aller deutschen Lustspiele wird hier aus der Filmbühne gehoben und bietet sich in seiner prächtvollen Heiterkeit, dessen Komik, Schlagkraft, Farbe und lebendigen Wirkung zeigt. Das bedeutendste Spiel der besten deutschen Darsteller hebt diesen Lustspielgiganten in höchste Regionen ergötzlicher Szenen, die eine Kanonade tosender Lachen von auslösen. Nach jeder Richtung hin ein Volltrüffel! — Sehen Sie sich dieses Lustspiel an!

Hierzu der wie immer vorzügliche bunte Teil:

**Wochenende mit Schrecken** Eine ganz tolle Grosskomik in 3 Akten  
**Dampferfahrt Rheinaufwärts** Frächtige Naturaufnahmen.

**C.T.-Wochenbesicht** über die aktuellsten Ereignisse in aller Welt.

Auf der Bühne C.T.-Riebeckplatz — 2. Woche

# Nata Kaljan mit ihrem Prunk-Ballett.

Vollständiges neues Repertoire.

Jugendliche haben Zutritt u. zahlen unter 14 J. tägl. 1. Vorstellung halbe Preise.  
Der Andrang wird groß! — Sichern Sie sich frühzeitig gute Plätze!

Heute letzter Tag — **Moulin rouge!**

225

Der Ein-  
schäfts-  
Das  
des Halle  
abend im  
frische  
gefragt  
gehört  
10000 Ma  
Damit ist  
gemein  
gefiel  
Die  
Generaldir  
ein hoch  
über das  
der 2  
gibt d  
ker zu be  
tragende  
sie ge  
Während  
verantw  
ben den  
hundert  
ein 20  
15 Bie  
Pantofle  
Halle  
und W  
entw  
für die  
gang  
Hängung.  
Bezug  
nicht  
Neue  
Burgsch  
auf die  
die Gif  
in den  
fallen.  
bau von  
im  
nach  
Dem  
indies  
fang ein  
beie  
Sten  
Ber  
niem  
Neu

Er dient

Der  
feiner  
reide  
Ge  
Der  
ber  
Jagen  
ber  
Am  
tod  
da  
Sch  
Lage,  
einen  
Ber  
nach  
man  
um  
gut  
für  
mit  
bei  
M  
auf  
sch  
für.

Stun  
in den  
einem  
sie  
für  
fanden;  
be  
ih  
roben  
in  
H  
und  
sch  
H  
an  
S  
er  
er  
im

die  
H  
E  
G

ED  
G







Börsen und Märkte

Mitteleuropäische Börse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Sächs. Lech. Pfänder 4, Magdebur. Feuer-Vers., etc.

Leipziger Börse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Adra, Leipzig, Hyp. Bt., Cassel, etc.

Leipzig, 12. September. (Freibrief.) Sonja Bloß 61, Stammgen Silberbr. 11,4, etc.

Berliner Devisen-Kurse

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Telegraphische Anstalten, Deutsche Reichsbank, Japan, etc.

Berliner Börse

Berlin, 12. September. Die freundliche Tendenz des vorerwähnten...

Wichtigste Nachrichten. Stimulieren des Verkehrs auf dem Eisenbahnenmarkt...

Getreide und Produkte

Berlin, 12. September. Auch heute hielt die weitere Stimmung...

Zucker

Magdeburg, 12. September. Mohnducker per Nettozentner ohne End...

Metalle

Berliner Notierungen. Preis ab Lager in Deutschland für 100 Kilo...

Devisen

Bremer Termindisagio für Hannover vom 12. September...

Die. Amtliche Berliner Getreidemerkung vom 12. September...

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ocker, Bollen, Kälber, etc.

Hugo Stinnes jun.

legt sämtliche Aktien nieder

Berlin, 12. September.

Die Hugo-Stinnes-Corporation, die Spitzengesellschaft des Stinneskonzerns...

Die Hugo-Stinnes-Corporation und die von ihr kontrollierten...

Raffinerie-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Die Genossenschaft berichtet zum 30. Juni über ein befriedigendes Geschäft...

Die Aktien der Raffinerie-Genossenschaft sind...

Einige Zeitungsfalles mit ausführlichem Berliner Kurszettel...

Berliner Börse vom 12. September 1928.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

Large table with multiple columns listing various stocks and their prices, including items like Festverzinsliche Werte, Aktien, etc.

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including items like Aktien, etc.

# Unterhaltungs-Beilage

## Sie, die ich nicht kenne

Kranke Geschichten um die schöne Yvonne.

Roman von  
Clara Rakka

181

Copyright by  
Deutsche Verlags-  
Anstalt - Stuttgart.

Flotte Kerle in ihren roten, verschürzten Jaden. Ach, man müßte hingehen! Jetzt, unter dem dichten Laub — wenn es auch nur ein kleiner Garten war, das machte ja nichts —, da saßen die lieben Mädels in ihren hellen Kleidern, mit den großen Hüten. Die Instrumente auf dem Podium blühten, die frischen Soldatengesichter sahen unternehmend aus, und die Musik schallte unbekümmert in die abendlich weiche Luft hinein.

Das konnte man sich nun alles gönnen. Donnerwetter!

Und nachher über den „Boule Riche“ oder auch zum Boulevard des Italiens — ach, man konnte überall hingehen. — Eine Menge schöne Sachen! Er lachte, daß man seine Zähne zwischen den vollen Lippen sah, die Augen funkelten in schmalen, langen Schlitzen.

„So eine Yvonne, die möchte ich mitnehmen,“ und er ging nochmals zum Tisch, las die letzte, die vorletzte Seite und glitt langsam auf den Stuhl.

Die Fröhlichkeit hatte ihn verlassen.

Er las und las.

Dabei hörte er dem Gesang der Mädchen zu, die drüben über der Gasse in dem niedrigen Raume standen und mit eiligen Fingern immerfort etwas flehten und glätteten.

Sie sangen ganz laut, wie von einer ungeduligen Sehnsucht getrieben.

Jetzt kommt ihr heraus, ihr armen Vögel, dachte er. Er stand wieder auf, ging in sein Schlafzimmer und sah zu ihnen hin. Eine kleine Schwarze warf ihm eine Kuhhand zu.

Da hörte er die Tür hinter sich gehen. Er drehte sich um. Ein Mädchen kam herein. Das Licht fiel voll in ihr Gesicht. „Yvonne, Yvonne!“ rief der Dichter, mit beiden Händen die Tischkante umklammernd.

„Nein, ich bin nicht Yvonne,“ sagte das Mädchen, und sie machte ein recht strenges Gesicht, „ich bin ihre Schwester.“

Der Dichter starrte sie an. Ihre Worte verflohen. Das war ja seine Yvonne, ganz und gar, jeder Zug — oh, und dieser Mund!

Sie war zarter als das Mädchen, das in der Morgue gelegen hatte, sie war genau so, wie er sie gesehen hatte, während er die traurigen Geschichten schrieb.

Wie war denn so etwas möglich? Konnte sein Geschöpf denn einfach aus dem Roman treten und zu ihm kommen? Doch während er so dachte, wußte er mit dem zweiten, wachen Sinn, daß sich alles ganz einfach klären mußte, und er strengte sich an, die Worte zu fassen, die aus dem entzündenden Munde kamen.

„Ich bin durchgereift. Ich sage Ihnen, es war keine Kleinigkeit. Wie können Sie so einen Roman schreiben? Ja, das möchte ich wohl wissen!“ Sie wollte böse Augen machen, aber diese Augen wurden nur dunkel und glänzend. „So wie ich da bin, komme ich vom Bahnhof.“ Sie setzte einen Handteller auf den Fußboden und strich ihr Kleid glatt.

„Da wundern Sie sich nun und wissen nichts zu sagen. Ganz verdonnert stehen Sie da. Aber das eine sage ich Ihnen, ich verlasse Sie keinen Augenblick. Sie müssen sofort telegraphieren, daß andere Fortsetzungen kommen. Ich gehe mit aufs Postamt. Oder schicken Sie jede Woche so ein Ding?“

Das junge, hübsche Mädchen zog ein Gesicht wie Kinder, die Lehrerin spielen, oder eine erbohte Mutter.

„Nein, nicht jede Woche —“ Gaston versagte vor Staunen fast die Sprache.

„Und daß Sie es nur wissen: Sie haben uns furchtbar blamiert mit Ihrem sogenannten Roman. Ein schöner Roman übrigens,“ sagte sie höhnisch. „Meine Mutter ist ganz krank davon. Wenn mein Vater gekonnt hätte, dann wäre er selbst gekommen. So ein Schuft, wie Sie glauben, ist er nicht. Aber es war weniger auffallend, wenn ich reiste.“

Am Sonntag, als die letzte Fortsetzung kam, habe ich noch den Herrn herausgefunden, der das Zeug drucken läßt. Ich mußte Ihre Adresse haben und hier bin ich.“

Sie stellte sich in Positur, was sehr drollig ausah.

„Ja, da bist du,“ sagte Gaston, der nicht die Hälfte von dem verstanden hatte, was sie voll Eifer vorbrachte.

„Du? Du? Sie sind mir schon der Rechte! Ich bin ein ansichtändiges Mädchen. Merken Sie sich das. Nicht wie meine Schwester. Sie hat uns Kummer genug gemacht —“ Das Mädchen blidte vor sich hin und schwieg. Dann fuhr sie mit erneuter Lebhaftigkeit fort: „es stimmt ja nur wenig von dem, was Sie sagen — Gott sei Dank — sonst hätten die Menschen längst mit Fingern auf uns gezeigt. — Als die Sache mit dem Rebaillon kam, in dem Birkgarten, ehe Hans fortging, da meinte ich, mich trifft der Schlag, denn meine Schwester war ja fortgelaufen, und das Rebaillon kannten wir alle, sie hatte es ja von Großmutter bekommen. Und was aus dem Zettel stand, das wußte ich auch, sie zeigte ihn mir. Bis dahin war's für uns ein gewöhnlicher Roman, und wir lasen ihn ganz gern. Aber von da an wußten wir, daß Sie meine Schwester kennen.“

Und was mich besonders ärgert: sie war die ältere, ich, ich bin die jüngere.“ Sie beugte sich vor und schlug ein paarmal leicht auf ihre Brust. „Viele Menschen meinen auch, ich wäre die Hübschere,“ sagte sie ganz obenhin, den Kopf wiegend. Und dann wieder, laut und lebhaft: „ein Aphenputtel bin ich schon gar nicht, und mit so einem langweiligen Kerl wie der Seminarist würde ich mich niemals abgeben. Ich heiße auch nicht Marie, ich heiße Duggi, und meine Schwester hieß nicht Yvonne, sie —“

Weiter kam sie nicht. Der Dichter machte einen Satz und hielt ihr den Mund zu. „Aho, daß du es nicht sagst! Sie heißt Yvonne.“ Er stand ganz dicht vor ihr und sah sie genau an. Und wie die Augenpaare ineinander ruhten, stieg ein Lächeln hinein. Es war gar nicht anders möglich.

„Yvonne heißt sie, versprich mir das, und rede nicht so viel von all dem Zeug da. Versprichst du es? Eher lasse ich deinen Mund nicht los.“ Sie wollte sich frei machen, aber er hielt sie ganz fest. „Nein, das gibt es nicht. Erst versprechen. Aid, mit dem Kopfe.“ Er lachte.

Da biß sie plötzlich in seine Hand. Ihre Augen funkelten. Brigittes Augen.

„Teufel auch!“ rief er und zog die Hand zurück. Sie sah ihn lolett an.

„Ich werde Ihren Namen also nicht nennen. Sie sind sonst imstande und sagen, Sie könnten die nächsten Kapitel nicht ändern. Aber Sie dürfen mich nicht mehr duzen.“ Sie sprach ganz langsam und bewegte den Körper sacht hin und her.

„Es geht aber nicht. Wie kann ich denn meine Yvonne mit „Sie“ anreden?“ sagte er, ebenfalls ganz langsam und überredend.

„Nun — Yvonne, Yvonne —“

„Nicht wahr, darauf könnten wir uns doch einigen. Ich habe ohnehin Ihren Namen nicht genau verstanden. Den versteinen wir.“

„Gut,“ sie nickte kurz und energisch, „wenn es nicht anders geht —“

„Und duzen müssen wir uns auch.“ Der Dichter kam näher und streichelte ihre Hand, die sie auf den Tisch stützte. Er sah eigenartig und sehr anziehend aus.

Duggi holte tief Atem. „Wenn Sie mir versprechen, daß Sie mir den Willen tun, dann ja.“

„Schön, meine liebe Yvonne. So soll es sein. Du bleibst bei mir, läßt mich keinen Augenblick allein, und ich ändere, was notwendig ist.“ Als er das sagte, ohne die leiseste Absicht, sein Wort zu halten, war sie wirklich für ihn das Mädchen, mit dem er sich so lange Zeit innig beschäftigt hatte. Es war eben ein Irrtum; sie hatte niemals in der Morgue gelegen. Hier stand sie und lebte. Und vor einer Stunde hatte er sie sterben lassen! Herrgott ja — der zweite, ganz wache Sinn kam zurück —

Ja, zum Ausdruck! Wie war es denn möglich gewesen, daß er einen Roman geschrieben hatte — jetzt erst kam das Greifbare in die Worte des Mädchens.

„Also, da kommt ein Mädchen und behauptet, ich hätte etwas aus ihrer Familie geschrieben.“ Er sah mit einem ganz vergrübelten Gesicht vor sich hin.

„Ah geh! Mach' dir nicht gar so viel daraus,“ sagte Luzzi. Sie war doch wohl recht garstig gewesen, und er war eigentlich ein hübscher, lieber Kerl. Wie schnell er nachgab! Sie hatte sich auf einen Kampf gefaßt gemacht. „Wenn du nicht die verflüchte Geschichte mit dem blauen Kleid geschrieben hättest und dem Medaillon, dann hätte man ja kaum was gemerkt — obwohl — wir stammen aus Norddeutschland, wir sind nur zwei Schwestern und — na, sagen wir mal Yvonne — also Yvonne hielt es mit vielen, ja, das tat sie. Der Hans war ein Fahnenjunker. Er hat sie einfach im Stich gelassen. Aber das wußten ja nur wir, die Eltern und ich.“

„Nun kommt aber das Tolle. Sie war verlobt und lief mit einem anderen davon. Gelt ja, das hat sie dir erzählt? Gib es nur ruhig zu, es ist ja etwas blamabel für dich, daß du einfach wieder erzählst, was man dir anvertraut, aber wie stehen wir da! Das denke einmal.“ Sie sprach sehr lieb und herzlich auf ihn ein, sie legte sogar ihre Hand auf seinen Arm.

Ja, wußte denn dieses Mädchen, wußten sie alle nichts von Yvonnens Schicksal?

„Wann hat sie denn zuletzt geschrieben?“

„Zuletzt, zuletzt? Ueberhaupt nicht! Sie ging auf und davon. Wir wissen gar nicht einmal, mit wem. Sie paßt ganz gemächlich ihre Handtasche, sagt, daß sie die alte Tante ihres Verlobten besucht, zum Geburtstag — die sollten sie doch mal besuchen — läßt sich an die Bahn bringen und — klötepiepen — fort ist sie, in einem auffallenden, Tornblumenblauen Kleid. Das kannte doch jeder bei uns, alle haben sie darin gesehen. Wie deine Yvonne nach dem Nichtfest abreißt, da war es doch ganz klar, daß du meine Schwester meintest.“

„Es ist ja erst drei Monate her, daß sie durchgebrannt ist, daran erinnert sich doch noch jeder. War er wirklich Maler, und sieht er so aus, so hübsch und dunkel? Wie ist er?“ Sie war offenbar sehr neugierig.

Nein, sie konnte nichts von jener Yvonne wissen, die auf der Waise lag und der Stolz des alten Wärters gewesen war. Merkwürdig, merkwürdig!

„Ja — weißt du, meine Kleine, ich möchte dich doch lieber Luzzi nennen. Ich hatte den Namen ganz gut verstanden, und deine Schwester bleibt für uns Yvonne.“

„Das ist doch keine Antwort!“ rief das Mädchen ganz enttäuscht. „Aber ich habe mir immer gedacht, daß Künstler ganz launenhaft sind — ah geh! Dieses Mal klang ihr ah geh!“ recht ärgerlich.

„Du bist immer gleich so böse. Mir ging doch nur etwas durch den Kopf wegen des Romans.“

„So — ja. Das ist etwas anderes.“ Sie sah sich um. „Kann man sich denn hier nicht setzen? Ueberhaupt, was tun wir hier im Schlafzimmer?“

„Freilich, du hast ganz recht. Wir wollen ins Wohnzimmer gehen und uns gemütlich auf mein altes Sofa setzen.“

Sie gingen hinüber. „Jetzt erzählst du mir das auch mit dem Maler. Ist er ein Freund von dir? Gelt ja, durch ihn lerntest du Yvonne kennen?“

„Das hast du erlesen, Kleine Luzzi.“

„Sagt ich's nicht! Sagt ich's nicht gleich!“ Sie warf sich triumphierend in die Sofaecke. „Meine Mutter wollte es nicht glauben. Aber — ich habe immer richtige Ahnungen.“ Sie streckte ihren Zeigefinger in die Luft. Dann beugte sie sich vor und spielte ein wenig mit der Tischdecke. „Und wo — wo ist Yvonne?“ Sie wandte sich dem Dichter schnell zu und hielt ihm abweisend beide Handflächen hin. „Ich will sie nicht sehen, das nicht, auf keinen Fall. Wir kennen sie nicht mehr; für uns ist sie tot. Aber schließlich — ich möchte doch gern wissen, wo sie ist. Hier in der Stadt, hm?“

„Ja, hier in der Stadt.“ Armes Mädel —

„Doch ich's mir doch. Natürlich Paris!“ Luzzi war sehr befriedigt. „Na, da ist es wirklich gut, daß ich sofort gekommen bin. Was mag bloß in dem Roman stehen. Herrje!“

Gaston sah sie eine Weile an, dann lächelte er. Wenn er es sich recht überlegte — was in aller Welt sollte er eigentlich ändern? Das war doch eine von ihm erdachte abgerundete Erzählung, und im Grunde genommen — die Bürgerleute würden sich auch wieder beruhigen. Wenn er Yvonne nicht so genau beschrieben hätte, wäre ja alles gut gewesen. Aber wie konnte ihm so etwas in den Sinn kommen! Eine ganz fatale Ueberredung!

Das Mädchen beobachtete ihn voll Interesse.

„Was am nächsten Sonntag kommt, das können alle Leute lesen,“ sagte er und seine Augen funkelten vor Vergnügen. „es ist eigentlich nur eine Beschreibung von Paris — aber dann — das andere — ich weiß nicht —“

„Was? Was andere?“ Das Mädchen zog ihn am Arm. „Erzähl es mir doch.“

Er sah sie an und wurde wieder ernst. Von einer Toten sollte er ihr erzählen. Josef Abenteuer einer Toten. Ja; das erwartete sie. Das schöne Mädchen, das damals auf der Fahrt gelegen und ihr Käckeln mitgenommen hatte, das hatte wohl nur wenige Tage noch gelebt, nachdem es fortgegangen war — weiß Gott, aus welchem Grunde. Niemand wußte es.

„Nun erzähl' mir doch endlich etwas,“ sagte das Mädchen dringend.

„Ich kann es nicht. Das alles ist ja für mich vorüber. Wenn ich ändern soll, muß eine ganz neue Wendung kommen. Du darfst mich nicht stören, Kleine Luzzi.“

„Wir haben uns doch nicht hierhergesetzt, damit du still für dich anfängst zu dichten. Ich möchte vor allem einmal wissen, was du über meine Schwester geschrieben hast.“ Sie konnte ihre Neugier nicht bemeistern.

„Das ist doch ganz gleich — ich phantasie ja nur.“

„Ja wirklich,“ sagte sie ungeduldig, „das merkt man. Es ist auch gar kein richtiger Roman. Lauter Schnurrpfeiferien sind es. Ich begreife eigentlich nicht, daß die Zeitung das nahm.“ Das lebhaft, empörte Gesicht sah sehr reizend aus.

„Ich auch nicht,“ sagte Gaston lachend.

„Da ist nichts zu lachen. Und ich will es dir jetzt auch ehrlich sagen, damit du es weißt und dich danach richten kannst, denn ich meine es wirklich gut mit dir,“ sie rühte wieder dicht und zutraulich zu ihm heran.

„Was willst du mir ehrlich sagen?“

„Nun — was sehr töricht in deinem Roman war und keinem Menschen gefallen hat.“

„Das ist sehr nützlich für mich.“ Seine Augen blinkten beiläufig.

„Es ist gut, daß du es einsehst. Allein die Kapitelüberschriften: so ein Unsinn.“

„Nicht wahr? Daran dachte ich auch schon! Sie sind mir etwas peinlich.“

„Und dann die beiden alten Frauen. Kondor und Aeffchen! Wie kann man so etwas sagen? Es ist auch gar nicht interessant.“

„Wirklich nicht? Wie unangenehm.“ Er lächelte. „Es ist für mich sehr wichtig, daß ich deine Meinung höre.“

„Wieso?“ Sie wurde etwas stutzig. „Du lächst doch nicht etwa? Laß einmal sehen.“ Sie saß an sein Kinn und drehte sein Gesicht zum Fenster hin.

„Wie sollte ich wohl lachen? Keineswegs! Sag' ruhig weiter, was dir nicht gefallen hat.“

„Eine ganze Menge nicht. Was gehen einen zum Beispiel die Wären an, die Fischjule, Hestermanns, die Geschichte von dem Bruder? Das ist alles nur so ein Krimskrams. Und wo du recht viel schreiben solltest, bei dem Gymnasiasten, dem Ueblichen, Hans, Erik und dem Maler, da machst du dich kurz davon ab.“

„Ja — aber bedenke, das wäre für euch doch sehr unangenehm gewesen —“

„Das war also Rücksicht?“

Gaston lachte. „Auf mich.“

„Auf dich? Du hast doch nichts damit zu tun!“

„Doch. Vielleicht kann ich keine Liebesgeschichten schreiben.“

„Ach, das glaube ich nicht.“ Sie lächelte wieder sehr tollt.

„Vielleicht machen mir nun gerade die Schnurrpfeiferien Spaß.“

„Anderen aber nicht,“ sagte Luzzi entschieden.

„Der Dichter muß spielen können — man soll es ihm lassen — wohin kämen wir sonst,“ sagte er über sie hinweg, seinen eigenen Gedanken nachgehend.

„Spielen? Spielen sagst du? Dabei fällt mir der Kerl ein, der mit der Perlerine. Der sagte ja etwas Vernünftiges doch zu Yvonne. Ha wie hab ich mich über den geärgert! Was soll der, was soll der, was ist er? Der hat überhaupt mit der ganzen Geschichte nichts zu tun. Damit hast du dir die Sache gründlich verpaßt. Wenn du nichts mehr wußtest — gestehe mir ruhig ein —, dann liehest du einfach diesen dummen Schwäger aufzutreten. Meine Freundin meinte, es wäre ein alter Geschäftsreisender. Aber weshalb war er denn so gegen den Ueblichen eingenommen, der war doch auch so was? Und ich, das will ich dir sagen, ich konnte mir absolut nichts dabei denken.“

Gaston lachte. „Weißt du was, Luzzi? Du mußt einen Lektor heiraten, einen Lektor von einem simplen Verlag. Für den bist du Gold wert.“

„Einen was?“

„Einen Lektor.“

„Was ist das?“

„Wenn du das auch nicht weißt. Das macht nichts. Schreib es dir nur auf.“

„Du ich.“ Sie zog ein kleines Notizbuch aus ihrer Handtasche, nahm den Bleistift und schrieb: Lektor.

Gaston sah zu. Wieder lachte er.

Fortsetzung folgt.

W

Die Verkan...  
wurden am...  
Vorfrage der...  
beu n g  
Inach hierzu...  
Kontingente...  
der deutliche...  
angenehmen, die...  
schäft als solch...  
unferer Vermit...

Die Verfü...  
die Zahlen der...  
Vorträge, e...  
Anliegen. Das...  
hem Umfang...  
zur Beschlung...  
verbringen un...  
vorgeschrieb...  
lun g w r t l i...  
proch nicht...  
mit r i k a s t i...

Hieron ab...  
einer unferer...  
unferes inner...  
Problem der...  
sereus als ein...  
es berart ang...  
Beschäftigun...  
was geschähe...  
Möglichkeit...  
gegen die Mus...  
Somali zu sch...  
Sandwirtschaft...  
eine Sonderber...  
ergehenden Sch...  
verjucht werde...  
dem Lande...

Die Maßnah...  
hin zielen, die...  
geordneten G...  
teumige auf...  
Zusammenf...  
Damit der für...  
ausreichend...  
sprechend er...  
bedürfnisse ein...  
bels einstelle...  
unter ihr...  
sehrungen für...  
solchem Umf...  
den Vorzeile...  
lung als Maß...

Stach diese...  
wichtigkeit mu...  
ihre Produkt...



## Film und Leben

Novelle von Wolfgang Federau.

Nach einer beispiellos glänzenden Laufbahn, die sie im Verlauf von fünf Jahren von Erfolg zu Erfolg geführt hat, ihr, der Vaterlosen Halbweifen aus ermgiten, dürftigsten Verhältnissen, ein nach Millionen zählendes Vermögen in den Schoß geworfen hatte, war Verence Houben plötzlich gestorben. War blühend, jung, strahlend zu Boden gesunken unter dem grellen Licht der Jupiterlampe, der letzte schönste Atemzug, überbönt von dem gleichmäßigen Surren des Aufnahme-Apparates. Hingeworfen und vernichtet von jener dunklen und geheimnisvollen Macht, die ernst und drohend hinter allem Lebenden steht.

Dieses Mädchen mit dem hinreichend schönen Körper, mit dem süßen, fein geschwungenen Mund und den Augen voller Träume und Leidenschaften, dieses außerordentliche und liebreizende Wesen, das Glück und Seligkeit der Liebe mit einer alle Herzen erschütternden Echtheit und inneren Wahrheit darzustellen vermochte, hatte trotzdem keinen Freund, keinen Geliebten. Ja, das Unglaubliche war Tatsache, daß Verence Houben, die anerkannt schönste aller Filmschauspielerinnen, in ihrem Privatleben das Dasein einer Hausdokterin alten bürgerlichen Schlages führte. Sie lebte still und zurückgezogen mit ihrer Mutter in irgenheimem Vorort der großen Stadt, aufopfernd und rührend in ihrer Liebe zu der alten, durch viel Leid gebeugten Frau, die ihrerseits die ganze unererschöpfliche Fülle und Wärme eines mütterlichen Herzens über das einzige ihr verbliebene Kind geworfen hatte.

Dem Regisseur und zwei Schauspielern oblag die schwierige Aufgabe, die Mutter von dem plötzlichen Ableben Verences in Kenntnis zu setzen. Nach eingehender Beratung kam man jedoch zu dem Entschluß, die Leiche des Mädchens nicht nach ihrem Hause schaffen zu lassen, sondern sie in dem schön ausgestatteten Sitzungssaal des Direktionsgebäudes der Filmgesellschaft aufzubahren, bis zu ihrer endgültigen Beisehung. Denn da man das innige Verhältnis zwischen Mutter und Kind kannte, fürchtete man, daß der Anblick der Toten eine allzu gefährliche Wirkung auf die alte Frau Houben ausüben würde. Auch glaubte man, auf diese Art der Mutter all die qualenden und aufregenden Vorrichtungen, die eine Beerdigung notgedrungen mit sich bringt, am besten ersparen zu können; denn Verence war selbst unter den stets eiferfüchtigen Künstlern, unter all diesen mit dem Film zusammenhängenden Menschen, außerordentlich beliebt.

Frau Houben empfing die Ueberbringer der Trauerbotschaft mit dem Ernst und der fast Ehrfurcht erweckenden Würde, die dieser Frau eigen waren. Der Regisseur, in ihr durch viel Leid gezeichnetes, von schlohweißen Haaren umrahmtes Gesicht blidend, suchte stammelnd nach den richtigen Worten.

„Ihre Tochter Verence,“ begann er endlich zögernd, schludend, nach einer kurzen, vorbereitenden schlichten Einleitung, „die wir alle so sehr geliebt haben, ist plötzlich dahingegangen.“

Er machte sich darauf gefaßt, daß die alte Dame mit einem Aufschrei ohnmächtig zu Boden sinken würde, streckte, schon zur Hilfeleistung bereit, die Hände nach vorne aus. Doch Frau Houben lächelte nur sehr sanft und ruhig:

„Ja, ich weiß — mein Kind hat mich bereits darauf aufmerksam gemacht, daß es mich in Kürze verlassen würde, daß es auf eine längere Reise gehen müsse —, sie hat da wohl irgendwelche vertrauliche Verpfändungen, denke ich.“

„Betreten haben die Herren einander an.“

„Der Ewige hat sie plötzlich zu sich gerufen,“ versuchte der Regisseur es noch einmal.

„Eine plötzliche Berufung nicht wahr?“, lächelte die Alte wieder — jetzt sah der Regisseur, daß dies Lächeln leer und wie eine Maske war und ein kaltes, fröstelndes Gefühl kroch ihm über die Schultern, — nun, sie wird bald wieder zurückkehren.“

„Sie kehrt nie — nie mehr zurück, liebe Frau,“ erwiderte der Regisseur mit Betonung. Aber dann, in einem plötzlichen Entschluß, verabschiedete er sich fast überstürzt und verließ beinahe fluchtartig das Trauerhaus, gefolgt von den anderen Herren. Draußen, auf der Straße, atmete er schwer auf und loderte den Kragen mit der Hand, als ringe er nach Luft.

„Das war schrecklich,“ stöhnte er, den Schweiß von der Stirn wischend. „Kein Zweifel, sie hat den Grund unseres Kommens erraten und der Schreck hat ihr den Verstand geraubt, ehe ich noch den Mund geöffnet habe.“

Nach einer langen Konferenz in der Direktion kam man zu dem Entschluß, Frau Houben von der Beerdigung Verences überhaupt nicht zu unterrichten. Es schien fast menschlicher, sie in ihren Wohnvorstellungen zu belassen, der Glaube an die Rückkehr ihrer Tochter würde der alten Frau die letzten Jahre des Lebens erleichtern und den erlittenen Verlust barmherzig verschleiern.

Es fand sich unter den Künstlern einer, von dem das Gerücht ging, daß er Verence mit einer heimlichen, jüngerlinghaften und hoffungslosen Leidenschaft geliebt habe —, der es auf sich nahm, das Dienstpersonal von Frau Houben in Kenntnis zu setzen und Vorkehrungen zu treffen, daß alle Zeitungen, die über den Tod

des Mädchens berichteten, von ihr fern gehalten wurden. Aber diese Vorsicht wäre gar nicht nötig gewesen. Frau Houben dachte nicht daran, Zeitungen zu lesen, sie hatte es auch früher nicht getan, ließ sich nur von ihrer Tochter die kleinsten Unwichtigkeiten, die sie interessierten, ab und an erzählen. Jetzt so plötzlich völlig vereinsamt, föhlt sie doch ihr altes Leben in der bisherigen Form weiter. Wohl klagte sie dem ehemaligen heimlichen Verehrer ihrer Tochter, der sie oft besuchte und geduldig, ja fast dankbar sich von Verence erzählen ließ, ihr Leid darüber, daß ihr Kind so gar nicht schreibe. Aber sie entschuldigte im nächsten Augenblick bereits selbst mit ihrem allzeit gütigen Herzen das Versäumnis, und ihr Gast hatte kaum jemals Veranlassung, nach einer glaubhaften Erklärung suchen zu müssen.

Jeden Abend aber besuchte sie eines der Lichtbildtheater der Großstadt, nachdem sie vorher sorgfältig die Programms durchgesehen hatte. Immer ging sie nur zu Filmen, in denen ihre Tochter auftrat, und wenn ihr Verences Bild von der Leinwand entgegenlächelte, so nichte sie ihm zu und fühlte sich glücklich. Als aber im Laufe der Zeit diese Filme seltener wurden, in die Provinz abwanderten und schließlich ganz verschwanden, begann sie zu reisen. Begann den Filmen nachzureisen und lag oft viele Stunden auf der Bahn, nur um am Abend in einer fremden, unbekanntem Stadt, in einem ebenso fremden und unbekanntem Kino sich ihrer Tochter nahe fühlen zu können.

Doch die Welt liebt das Neue, und sie will zwar unterhalten und in Aufregung versetzt, aber nicht in allzu wehmütiger Form an das Sterben erinnert werden. So geschah es, daß man nach einem Jahre oder etwas später die Filme, an denen Verence mitgewirkt hatte, allgemein von den Spielplänen absetzte. Da kehrte Frau Houben in ihre Wohnung zurück. Sie ließ sich durch Vermittlung des Künstlers, der sich alsbald wieder einsand, in einem ihrer Zimmer einen kleinen Vorführungsapparat, den sie selbst bedienen konnte, einbauen und kaufte den Verleih-Unternehmungen, die Filme, in denen Verence auftrat und deren Titel sie reiflos im Kopfe hatte, ab. Ihr großes Vermögen, das sie ihrer Tochter verdankte, sowie die Tatsache, daß die völlige Harmlosigkeit ihrer geistigen Erkrankung der Behörde keine Veranlassung gegeben hatte, sie unter Vormundschaft zu stellen, machten diesen Plan ohne Schwierigkeiten durchführbar. Und Abend für Abend sah sie nun in dem so zu einem Lichtspieltheater umgewandelten Zimmer, ließ die Filme vor sich abrollen, wechelte mit dem lebendigen Bild Verences leise, zärtliche Worte und war fast reiflos glücklich.

Am einem Abend aber, als jener Künstler, dessen Liebe zu der Toten sich nur noch in treuer, eifriger Sorge für das Wohl ihrer Mutter auswirken konnte, die Wohnung der alten Dame betrat — seit langem gewöhnt, sie vor einem dieser Filme anzutreffen — selbst beglückt, das Lächeln Verences wenigstens im Bilde immer wieder sehen zu dürfen, hörte er, noch im Begriff, den Mantel abzulegen, aus jenem Zimmer einen gräßlichen, furchtbaren Schrei, der ihn vor Entsetzen zusammensinken ließ. Im nächsten Augenblick war er in jenen wunderlichen Vorführungsraum. Frau Houben lag, geschüttelt von Krämpfen, mit tränenerfülltem Gesicht auf dem Boden. Bei seinem Eintritt deutete sie auf die Leinwand: „Da — Da!“ schluchzte sie. „Verence — ist tot... Mein Kind ist — gestorben! Heute ist sie — gestorben.“

Behutsam trug der Künstler die Frau auf ihr Lager, versuchte — freilich erfolglos — ihr Trost anzusprechen. Dann benachrichtigte er einen Arzt, und während dieser sich mit der Krankten beschäftigte, ging er in den Vorführungsraum zurück, um festzustellen, wodurch der Schleier so plötzlich zerrissen war und der Frau die Wahrheit enthüllt hatte. Er ließ das Filmband nochmals vor sich abrollen. Und er wußte Bescheid, laum daß er die erste Szene gesehen hatte. Irgebenin übereifriger Angestellter eines Film-Verleihs hatte Frau Houben jenen unvollendeten Bildstreifen verkauft, bei dessen Aufnahme Verence gestorben war. Man sah, wie das Mädchen plötzlich, mit einem laum sichtbaren, schmerzlichen Zuden zu Boden sank — es sah aus, wie eine gar nicht einmal besonders gut gespielte Szene. Aber das Auge der Mutter hatte erkannt, daß hier nicht mehr gespielt wurde, daß hier eine größere Gewalt die Regie führte — und diese Erkenntnis hatte das dünne Mäntelchen zerrissen, das der erste Kunde von Verences Tod barmherzig über den Geist der alten Frau geworfen hatte.

Erschüttert erlebte der Künstler noch einmal das Sterben des von ihm so sehr geliebten Mädchens. Und er war fast dankbar, als der Arzt ihm wenige Minuten später mitteilte, daß Frau Houben den andern Morgen nach menschlicher Voraussicht laum mehr erleben würde.

## Die tägliche Frage

Frage: In studentischen Kreisen spricht man oft von „Schmolli trinken“. Was hat der Ausdruck zu bedeuten?

Antwort: Der Ausdruck „Schmolli“ ist der studentische Ausdruck beim Brüderschasttrinken. Er findet sich nachweislich erst im 18. Jahrhundert. Herkunft und eigentliche Bedeutung des Wortes sind bis heute noch unaufgeklärt.

## Kuriose Geschichten

### Das Schlangeneist im Bambusrohr

Auf einer Gummipflanzung in Travancore (Britisch-Indien) waren die Arbeiter mit dem Schneiden von Bambusrohr beschäftigt. Dabei wurde ein Rohr der Länge nach zwischen zwei Knoten gespalten, und im Hohlraum, der einen Durchmesser von ungefähr acht Zentimetern aufwies, fand man ein Duzend junger Schlangen von einem Fuß Länge und außerdem zwölf Schlangeneier. Die Knoten waren vollkommen unbeschädigt, und nur in der Rohrwand befand sich ein kleiner Riß, der aber kaum groß genug war, um eine schmale Messerlinge einzuführen. Es ist ein Rätsel, wie es der Mutter Schlange möglich war, ihre Eier in das Rohr zu legen, ebenso wozu die jungen Tiere lebten und auf welche Weise sie aus ihrem Nest geschlüpft wären, wenn nicht Menschen eingegriffen hätten.

### Die Nachtruhe im Schaufenster.

Zwei Engländer reisten kürzlich durch Oesterreich, natürlich gleich den meisten ihrer Landsleute so gut wie ohne jede Kenntnis der deutschen Sprache. Spät abends trafen sie in Innsbruck ein. Bei der Suche nach einer Unterkunft stellte es sich heraus, daß alle Gasthöfe überfüllt waren. Schließlich wurden die Reisenden in ein Privatquartier gewiesen. Man führte sie in einen langen, schmalen Raum, in dem allerlei Möbel herumstanden; die eine Schmalwand war von einem Vorhang vollkommen abgeschlossen. Verständigen konnten sich Gäste und Wirt nicht, doch aus den Gebärden des letzteren entnahmen die beiden Engländer, daß sie nicht hinter den Vorhang gehen sollten, wenn ihnen der Zweck des Verbots auch unklar blieb. Die müden Wanderer gingen zur Ruhe. Ihre Lagerstätten erwiesen sich aber bald als außerordentlich hart und unbequem, so daß einer der Engländer aufstand und im Zimmer umherwandernd nach Abhilfe suchte. So geriet er auch hinter den geheimnisvollen Vorhang, wo er zu seiner Ueberraschung ein schönes, großes, weiches Bett entdeckte, in das er sich — unbekümmert um das Verbot seines Wirts — sofort legte. Er schlief herrlich bis in den hellen Tag hinein. Als er endlich erwachte, merkte er, warum man ihm untersagt hatte, hinter den Vorhang zu treten. Dieser schloß nämlich — das Schaufenster eines Bettengeschäfts ab, und der schlafende Engländer hatte einer nur durch eine Glascheibe von ihm getrennten, höflichst amüsierten Menge die Vortrefflichkeit der Ware seines Wirtes in der Praxis vor Augen geführt.

### Das neue Buch

Daumier und die Justiz. Mit einem Anhang: Daumier und die soziale Frage. 64 Tiefdruckreproduktionen nach Originalsithographien. Herausgegeben von Hans Rothe. Paul List Verlag, Leipzig. — Im 6. Band des Daumier-Werkes sind nun auch jene Dokumente der Menschlichkeit erschienen, die uns den Meister als einen Fanatiker der Gerechtigkeit und einen Anwalt der Armen und Vermissten schildern. Denn das ist das Hervorstechendste an dieser Bilderreihe, daß sie die humane Gesinnung ihres Schöpfers beinahe deutlicher machen als die Räte und Schäden, gegen die er sich wendet. Beinahe — in Wirklich-

keit läßt sich diese theoretische Trennung kaum durchführen. Daumier haßt die Advokaten, verachtet die Richter, weil sie bei allen ihren schönen Reden eben doch Menschen bleiben, die ihre materiellen Existenzbedingungen — der eine das Geld des Klienten und den Anwaltsruhm, der andere das Gehalt und die Karriere — durchaus nicht hintersehen. Daumier ist ein Idealist, ausgerüstet mit der Liebe zum Guten und mit dem Haß gegen das Schlechte. Wo Haß nicht in Tat umgesetzt werden kann, reduziert er sich auf Sarkasmus, Ironie. Daumier hat selbst eingesehen, daß er nicht helfen konnte, daß er die Weltordnung nicht auf eine völlig neue Grundlage zu stellen vermochte. Aus der Resignation wurde eine dezente, milde, aber trefflichere Kunst der Persiflierung alles dessen, was das Unangenehme dieses Daseins ausmacht. Oder wie der Herausgeber dieses Bandes sagt: „Er hat um Elend und Ungerechtigkeit... gewußt, aber es erschien ihm wahrer und ernster, vieles nur zu empfinden, statt es mit demagogischen Absichten auszusprechen.“ — Das Werk, auch buchtechnisch tadellos, wird viele Freunde finden.

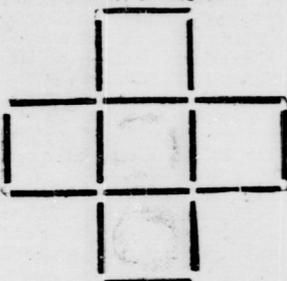
## Die neue Zeitschrift

Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten Halle. Das soeben erschienene 6. Heft dieser reizenden Hauszeitschrift unseres Zoo enthält wieder die genauen Fütterungszeiten und das Konzertprogramm sowie ein Verzeichnis der preiswert verkäuflichen Tiere (Singvögel und Geflügel aller Art, Schildkröten, Fische; auch Wasserpflanzen). Ein längerer Aufsatz aus der Feder des Direktors Dr. Haugecorne „Aus dem Leben einer Orang-Utan-Familie“ ist nicht etwa nur eine lesenswerte zoologische Abhandlung, sondern er schildert das Leben unserer Freunde draußen im Garten. — Auch in dem Artikel „Junge Tiere im Hallenser Zoo“ erkennen wir unsere Lieblinge wieder und erfahren von ihnen manches Neue. — Die Abhandlung „Vor den Vogelvolieren“ soll uns zur genauen Beobachtung der Lebensgewohnheiten der Vogelwelt in ihren großen Käfigen anhalten. — Und all das für einen Groschen. Jedem Kinde in Halle sollte man das Heftchen schenken.

Parstadt-Magazin, Heft 12, September 1928. — Verfasserische Sirenenklänge enthält das September-Heft des Parstadt-Magazins in seiner ausführlichen, mit eigenen Aufnahmen reich illustrierten Schilderung der neuen Pariser Herbst- und Wintermode. Neben der Dame findet auch der Herr eingehende Belehrung über das, was die weiblichen Gesehe von ihm verlangen. Ein Beitrag „Moderne Gewebe im Dienste der Raumkultur“ bietet ferner wertvolle Anregungen zur Ausstattung des Heimes. Aus dem reichhaltigen feuilletonistischen Teil ist neben mehreren fesselnden Erzählungen besonders hervorzuheben ein durch interessante Gemälde belebter feinsinniger Aufsatz von Pavel Barchan, der den Schirm als Gegenstand der weiblichen Geste zum Vorwurf hat, sowie ein ebenfalls mit vorzüglichen Aufnahmen ausgestatteter Artikel über die Bauweise amerikanischer Wollenträger. Die Kindervelt wird sich vor allem an der reizvoll illustrierten Erzählung „Familie Klapperschnabel reist nach dem Süden“ erfreuen. Der wirkungsvolle bunte Umschlag, der auf der Rückseite Seidenmuster der neuen Mode zeigt, ist wieder von dem Kunstmalers v. Trost-Magnard entworfen worden.

## Rätsel.

Streichholz-Aufgabe.



Aus diesen 16 Streichhölzern sind durch Umlegen drei Quadrate zu bilden.

Mütterlicher Rat.

„Das e und ie allein tut's nicht,  
Die Mutter ernst zur Tochter spricht,  
„Drum prüfe ernstlich und sei klug!  
Hat er zum e und e genug.“

Ist gut das o und e des Herrn,  
Magst Du Dich e und o ihm gern!

Auflösung aus der vorigen Rätsel-Ecke

Silben-Kreuzworträtsel.

